



<https://publications.dainst.org>

---

# iDAI.publications

---

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

## Klaus Hallof – Klaus Herrmann – Sebastian Prignitz Alte und neue Inschriften aus Olympia I

aus / from

### Chiron

Ausgabe / Issue **42 • 2012**

Seite / Page **213–238**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/455/5063> • urn:nbn:de:0048-chiron-2012-42-p213-238-v5063.3

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Walter de Gruyter GmbH, Berlin**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

## Alte und neue Inschriften aus Olympia I

Im Jahre 2011 hat die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften die Neubearbeitung der Inschriften von Olympia innerhalb der von ihr herausgegebenen *Inscriptiones Graecae* (IG) beschlossen. WILAMOWITZ' Plan für das griechische Inschriftenwerk der Akademie<sup>1</sup> sieht den Band IG VI für die Inschriften von Achaia und Elis vor. Dieser Band ist bislang nicht erschienen. Er hatte in der Arbeitsstelle auch nie Priorität,<sup>2</sup> weil für die ältesten und wichtigsten Inschriften, diejenigen von Olympia, mustergültig gesorgt war durch die Grabungspublikation von PURGOLD und DITTENBERGER, die durch die Aufnahme der wenigen vor und nach der deutschen Grabung gefundenen Inschriften aus dem Zeuseheiligtum sogar den Anspruch eines Corpus an Vollständigkeit erfüllte. Dementsprechend gibt es kaum alte Scheden im Archiv der *Inscriptiones Graecae*.<sup>3</sup> Meistens handelt es sich um die Original-Manuskripte von FURTWÄNGLER, WEIL und PURGOLD für die *Archäologische Zeitung*, Manuskripte von KIRCHHOFF, DITTENBERGER und FRÄNKEL sowie Vorlagen PURGOLDS<sup>4</sup> für die Zeichnungen im Band IvOl. «Von Herrn Prof. Regling dem Archiv überwiesen» wurden im Oktober 1915 zwei Ausgrabungstagebücher von R. WEIL aus der 1. Campagne (1876/7) mit kurzen, leider oft nur stenographischen Notizen.

---

Unser herzlichster Dank gilt H. KYRIELEIS und R. SENFF für die Erlaubnis zur Publikation der Inschriften. Die Texte wurden in Olympia im Mai/Juni 2011 für das Corpus (IG VI 1) aufgenommen und revidiert. Unser Dank gilt der 7. Ephorie und ihrer Leiterin G. CHATZI-SPILIOPOULOU für die großzügig erteilte Adia. Die Abklatsche werden im Archiv der *Inscriptiones Graecae* (Berlin) aufbewahrt.

<sup>1</sup> Vgl. U. v. WILÁAMOWITZ-MOELLENDORFF, *Neubezifferung der Bände der Corpora Inscriptionum Graecarum*, SB Ak Berlin 1903, 702–704.

<sup>2</sup> KLAFFENBACH notierte in seinem Notizheft aus der Besprechung mit WILAMOWITZ am 3. April 1929 in der Akademie: «IG VI bleibt! Zu wenig da, und die Inschriften von Olympia wird man nicht noch einmal abdrucken.» Und nochmals am 3. Dezember 1929: «IG VI bleibt fürs erste ganz liegen. Olympia ist ediert und das andere ist zu wenig.»

<sup>3</sup> Ein Brief von A. WILHELM bei K. HALLOF, *Zur Herkunft des Bronze-Diskos mit dem Beschluß der Triphylier*, APF 36, 1990, 43–44.

<sup>4</sup> Frau U. WALLENSTEIN, Stiftung Schloss Friedenstein Gotha, machte freundlicherweise auf den dort befindlichen Nachlass von KARL PURGOLD aufmerksam. Unter den Scheden befinden sich weitere Zeichnungen und Notizen zu Inschriften als Vorarbeiten zu IvOl.

In den letzten Jahrzehnten, die für Achaia und Elis einen großen Zuwachs an neuen Inschriften und auch für Olympia selbst<sup>5</sup> durch die Wiederaufnahme der Grabungen 1952 zahlreiche und bedeutende epigraphische Neuzugänge brachten, haben sich die Voraussetzungen des geplanten Bandes IG VI grundlegend verändert. Für die Inschriften von Achaia hat A. RIZAKIS in mustergültiger Weise gesorgt.<sup>6</sup> Eine Sammlung der Inschriften von Elis fehlt noch immer.

Nachdem in der leider wenig verbreiteten Dissertation von L. SEMMLINGER<sup>7</sup> der erste Versuch unternommen wurde, die nach IvOl hauptsächlich in den Olympia-Berichten und den Olympischen Forschungen publizierten Neufunde zusammenzufassen, wird in naher Zukunft mit den «Neuen Inschriften von Olympia», hrsg. von P. SIEWERT und H. TAEUBER, eine umfassende Sammlung vorliegen. Deren Ziel ist es, alle seit IvOl «publizierten Inschriften aus Olympia zu sammeln und kritisch neu zu edieren». Ein Teil der Inschriften wurde im Jahre 1994 am Original revidiert; aber auch die später (bis zum Redaktionsschluss 2010) publizierten Inschriften sowie alle neuere Literatur zu den in IvOl edierten Inschriften sollen erfasst werden.

Damit ist der Weg frei für das Corpus von Olympia, das vor allem den großen Mangel der alten Grabungspublikation aufheben muss, nämlich dass Autopsie und Edition auf zwei Personen aufgeteilt waren. Es ist ja bekannt, dass WILHELM DITTENBERGER (1840–1906) niemals in Griechenland war<sup>8</sup> und nicht nur bei seinen anderen Corpusbänden (IG III, VII, IX 1), sondern eben auch im Fall von Olympia die Autopsie anderen überließ und von diesen mit Abschriften, Zeichnungen und Abklatschen versorgt wurde.<sup>9</sup> Die Faksimilierung der olympischen Inschriften oblag KARL PUR-

---

<sup>5</sup> Vgl. A. MALLWITZ, Ein Jahrhundert deutsche Ausgrabungen in Olympia, AM 92, 1977, 1–31.

<sup>6</sup> A. RIZAKIS, Achaïe I: Sources textuelles et histoire régionale, 1995; Achaïe II: La cité de Patras. Épigraphie et histoire, 1998; Achaïe III: Les cités achéennes: Épigraphie et histoire, 2008.

<sup>7</sup> L. SEMMLINGER, Weih-, Sieger- und Ehreninschriften aus Olympia und seiner Umgebung, Diss. Erlangen/Nürnberg 1974. Er selbst spricht p. 1 von einem «kleinen Schritt zur Minderung dieser Lücke» zwischen IvOl und dem noch nicht erschienenen IG-Band mit den Inschriften von Elis und Achaia.

<sup>8</sup> G. WISSOWA, Syll.<sup>3</sup>, praef., p. IX: «erat enim hoc in viri (scil. DITTENBERGERI) praestantissimi studiis epigraphicis memorabile, quod extra Germaniae fines numquam egressus, cum multa milia inscriptionum egregia arte emendaverit suppleverit enarraverit, vix unam alteramve ipse oculis usurpavit neque ad ipsos lapides sed ad schedas apographaque et ectypa ab Ulrico Koehler, Ottone Lueders, H. G. Lolling, Carolo Purgold, aliis confecta titulos recensuit.» WISSOWA überliefert auch in seinem Nachruf auf DITTENBERGER (Biogr. Jahrb. 141, 1908, 33) das «seinerzeit viel kolportierte, boshafte Bonmot, die Erneuerung des Boeckhschen Corpus inscr. graec. durch die Akademie beruhe auf dem Prinzip, dass nie der Mann eine Inschrift edieren dürfe, die er im Originale gesehen habe».

<sup>9</sup> Hier ist neben U. KÖHLER (für IG III) besonders H. G. LOLLING (für IG III, IG VII und IG IX 1) zu nennen, der auf den ihm von DITTENBERGER übersandten Scheden die Inschriften revidierte, neue hinzu schrieb und Abklatsche nach Halle schickte; vgl. K. HALLOF, Lolling und das Inschriftenwerk der Berliner Akademie, in: Historische Landeskunde und Epigraphik in Griechenland. Akten des Symposiums, veranstaltet aus Anlaß des 100. Todestages von H. G. Lol-

GOLD (1850–1939), der bereits in den beiden letzten Grabungsjahren 1880 und 1881 damit begonnen hatte. Er verglich in den Jahren 1884 und 1885 den Bestand erneut mit den Inventarbüchern und lieferte die Originalzeichnungen auf Millimeterpapier, die zur Anfertigung der Hochätzungen für den Band dienten, und die ausführlichen Beschreibungen der Inschriftträger «aus dem Bestreben, die Inschriften nicht nur als Texte, sondern als Denkmäler zu behandeln». Ihm verdankt der Band die Zusammensetzung der Fragmente, alle aus den Denkmälern gewonnenen Angaben, Bemerkungen zur Topographie und Geschichte Olympias, zu den Monumenten der Altis, Identifikationen mit Pausanias usw. DITTENBERGER war für Gesamtanordnung, sprachgeschichtliche Bemerkungen, Ergänzungen «namentlich der metrischen Inschriften und der umfangreichen Urkunden auf Stein», historische Erläuterungen besonders zu den Inschriften aus römischer Zeit und für den Index verantwortlich.<sup>10</sup>

Der Plan einer Neubearbeitung der Inschriften von Olympia im Rahmen der *Inscriptiones Graecae* wurde im Herbst 2010 in Berlin mit dem Leiter der Grabung, REINHARD SENFF, besprochen. Der damalige Präsident des DAI, HANS-JOACHIM GEHRKE, signalisierte auf der Sitzung der Altertumswissenschaftlichen Kommission der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften im Februar 2011 seine Unterstützung und gab dem (auf Wunsch nach IG-Tradition lateinisch verfassten) Antrag auf Aufnahme aller in den deutschen Grabungen gefundenen Inschriften im März 2011 seitens des DAI seine Zustimmung, der im April 2011 diejenige der zuständigen griechischen Ephorie folgte.

Vom 25. Mai bis zum 6. Juli 2011 haben KLAUS HALLOF und SEBASTIAN PRIGNITZ, zeitweise begleitet von HANS TAEUBER, in Olympia die Inschriften im Magazin, in den beiden Museen und in der Altis aufgenommen.<sup>11</sup> Ziel war die Revision der von DITTENBERGER und PURGOLD publizierten Inschriften, die Aufnahme der seit 1896 ans Licht gekommenen Neufunde und die epigraphische Dokumentation in Zeichnungen, Digitalphotos und Abklatschen, von denen mehr als 1400 angefertigt wurden. Erwähnenswert sind etwa 140 inedita, bei denen es sich meist allerdings nur um kleinere Fragmente handelt. Besonderes Augenmerk galt der systematischen Überprüfung der Bestände auf Anpassungen, mit unerwartet reichen Ergebnissen: etwa vierzig Zusammenfügungen von Alt- und Neufunden, aber auch von Fragmenten innerhalb des DITTENBERGER-Bandes haben die Erwartungen weit übertroffen.

---

ling (1848–1894) in Athen vom 28. bis 30. 9. 1994, hrsg. von K. FITTSCHEN, 2007, 25–58. – DITTENBERGER hat die Abklatsche nach der Drucklegung seiner Bände leider nicht aufgehoben.

<sup>10</sup> Vgl. IvOI p.VII.

<sup>11</sup> Wir danken KATHRIN FUCHS und SUSANNE BOCHER für vielfältige Hilfe bei unserem Aufenthalt im Grabungshaus von Olympia. Mit CHRISTINA LEYPOLD (Zürich) ergab sich ein fruchtbarer Gedankenaustausch über die von ihr untersuchte Statuenaufstellung im Zeusheiligtum von Olympia.

Es ist geplant, nach dem Vorbild der «Alten und neuen Inschriften aus Kos»<sup>12</sup> auch von den Inschriften aus Olympia die wichtigsten Neufunde und Zusammenfügungen in dieser Zeitschrift zu publizieren und so das Corpus vorzubereiten. Dessen Erscheinen wird allerdings noch einige Jahre auf sich warten lassen, da der Bearbeiter zunächst das Corpus von Kos und Kalymna (IG XII 4) zum Abschluss bringen muss. Der künftige Band IG VI wird aber nicht nur die alten und neuen Inschriften des Zeus-Heiligtums, sondern auch diejenigen der antiken Landschaften Elis und Achaia umfassen und damit den Kontext aufzeigen, in dem die Inschriften von Olympia in ihrer formalen, inhaltlichen und sprachlichen Verfasstheit stehen und der sie mit den Inschriften der umliegenden Landschaften und Städte, aber auch der anderen panhellenischen und lokalen Heiligtümer verbindet.

### 1. Die Basis des äginetischen Künstlers Pelanidas,<sup>13</sup> Ende 6. Jh. v. Chr.

Bei Zeichenarbeiten südlich der SW-Ecke des Zeustempels gab es am 27. Februar 2003 einen bedeutsamen Zufallsfund. Bei der Reinigung des Fundamentes der sog. Herulermauer zeichnete sich unmittelbar vor und unterhalb der südlichen Altismauer eine mit dunkler Erde verfüllte Grube ab, in die eine Beinschiene und eine Statuenbasis geraten waren.

Die Basis besteht aus einem 91 × 53 × 35 cm großen Muschelkalk-Block, auf dem die 54 × 28,5 cm große Standplatte einer Bronzestatue befestigt ist (Abb. 1a und b). Von der Statue, die etwa zwei Drittel Lebensgröße besaß, ist nur der vorgestellte rechte Fuß vollständig erhalten sowie die Ferse des linken. Die Platte trägt eine spätarchaische Inschrift, aus der hervorgeht, dass die Figur ein Weihgeschenk aus Kriegsbeute der Byzantier war und von dem – bislang unbekanntem – Künstler Pelanidas aus Aigina geschaffen wurde. Da sie spätestens im 4. Jh. bei der Anlage der Altismauer unter die Erde gekommen sein muss, kann sie bei Pausanias keine Erwähnung gefunden haben. Vermutlich handelt es sich um eines der Standbilder, das für die Errichtung des Zeustempels abgetragen werden musste.

Bei der weiteren Untersuchung der «Grube» zeigte sich, dass es sich ganz offensichtlich um einen der einfachen, unbefestigten Brunnen für die Besucher der Spiele handelt, wie wir sie aus dem Stadion und Südost-Gebiet kennen. Denn gut 1 m unterhalb der Basis fanden sich in der Verfüllung des kreisrunden Loches von etwa 1,20 m Durchmesser weitere Bronzen. Außer einem gut erhaltenen korinthischen Helm und einer Miniatur-Beinschiene kamen eine halbe Knöchelschiene, ein Schildarmbügel,

<sup>12</sup> D. BOSNAKIS – K. HALLOF, Alte und neue Inschriften aus Kos I-IV, *Chiron* 33, 2003, 203–262; *Chiron* 35, 2005, 219–272; *Chiron* 38, 2008, 205–242; *Chiron* 40, 2010, 323–358.

<sup>13</sup> Die Beschreibung der Basis und der Fundumstände stammt von K. HERRMANN (ausführlich ders. in der *Chronik im Olympia-Bericht XIII* [2012, im Druck]), der epigraphische Kommentar von K. HALLOF, der für Rat und Hilfe J. CURBERA (Berlin) und A. P. MATTHAIYOU (Athen) dankt.

eine zerdrückte Schale, kleinere Blechfragmente und Reste von eisernen Bratspießen zutage. Wegen des hohen Grundwasserstandes konnte die vollständige Ausleerung des Brunnens erst im Herbst vorgenommen werden. Dabei wurden von der Sohle des Brunnens Scherben von einigen Kannen geborgen, die den Brunnen in hocharchaische Zeit, d. h. in die 1. Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datieren. Der Brunnenschacht endete in einer Grundwasser führenden Kiesschicht etwa 5,30 m unter dem jetzigen Niveau. Da die Basis mehrere Jahrzehnte jünger ist, kann sie nicht zur ursprünglichen Verfüllung des Brunnens gehören, sondern zu einer Nachfüllung, die aufgrund von Setzungen zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt ist – wofür auch die auffallend hohe Lage der Basis spricht.

Das Werk des Pelanidas gehört zu den spärlichen Resten großer Bronzestandbilder, die einst zu Hunderten die Altis schmückten. Unter den bislang bekannten Stücken gibt es nur eines, das noch mit seiner Basis verbunden ist,<sup>14</sup> aber kein einziges, bei dem sich auch die zugehörige Inschrift erhalten hat.

Auf der Plinthe befinden sich, möglicherweise von derselben Hand eingraviert, zwei Inschriften, die an der Vorderkante beginnen und der rechten Seitenkante in leicht geschwungener Linie folgen (Abb. 2a und b). Sie sind durch Buchstabenformen, Dialekt und Inhalt deutlich voneinander geschieden.<sup>15</sup> Es handelt sich um die Weihinschrift (I) im byzantischen und die Künstlersignatur (II) im aiginetischen Alphabet.

II Πελανίδας ἐποίησ' Αἰγίνα

I Βυζάντιοι μ' ἀνέθεκαν {γ'} ἄρορθίνιον τᾶλαϊας

«Pelanidas hat es gefertigt zu Aigina. – Die Byzantier haben mich geweiht als das Beste der Kriegsbeute.»

#### Die Weihinschrift (I)

Aus Byzantion selbst ist bisher keine archaische Inschrift bekannt.<sup>16</sup> Der neuen Inschrift kommt daher eine besondere Bedeutung für die frühe Schriftgeschichte der Stadt zu. Aus der Legende (BY) auf den frühen Silbermünzen, deren Prägung um 411 begann,<sup>17</sup> hatte bereits A. KIRCHHOFF<sup>18</sup> erkannt, dass die Kolonie Byzantion das Al-

<sup>14</sup> Olympia IV, 1890, 11 Nr. 3 Taf. 3; P. C. BOL, Olympische Forschungen IX, 1978, 47. 118 Nr. 200 Taf. 36. 37.

<sup>15</sup> Aus archaischer und frühklassischer Zeit gibt es nur wenige Monumente, bei denen die Künstlerinschrift durch Dialekt und Alphabet von dem übrigen Text deutlich abgehoben ist: IG XII 6, 2, 1288 (Grabstele aus Ikaria mit Signatur des Platthys von Paros); Syll.<sup>3</sup> 34 (Gelon-Basis aus Delphi mit Signatur des Bion aus Milet).

<sup>16</sup> Die Inschriften der Stadt sind jetzt gesammelt von A. ŁAJTAR im Band I. K. 58: Die Inschriften von Byzantion I, 2000; dort unter Nr. 42 die einzige vorhellenistische Inschrift aus dem Stadtgebiet von Byzantion (SGDI III 1, 3060, als Spolie in der Stadtmauer), die in dorischem Dialekt verfasst, allerdings in einem ostionischen (samischen?) Alphabet geschrieben ist.

<sup>17</sup> E. SCHÖNERT-GEISS, Die Münzprägung von Byzantion I: Autonome Zeit, 1970, 35–39; zu den Initialen des Ethnikons auf den Münzen *ibid.* 3 mit Anm. 6.

phabet ihrer Mutterstadt Megara verwendet haben musste, das sich eben durch die besondere Form des Buchstabens Beta ( $\beta$ 1 in der Tabelle von JEFFERY, s. u.) auszeichnet.

Das archaische Alphabet von Megara selbst ist ebenfalls nur in relativ späten Inschriften überliefert. Die wenigen frühen Zeugnisse wurden 1961 von JEFFERY gesammelt und ausgewertet; seitdem sind drei neue Inschriften aus dem 5. Jh. v. Chr. hinzugekommen (im Folgenden mit [A], [B] und [C] bezeichnet).<sup>19</sup> Das Alphabet unterlag offenkundig Einflüssen der beiden großen Nachbarpoleis, Korinth und Athen. Aus Korinth wurden die Buchstabenformen für B und E übernommen; von Attika (bzw. Böotien) sind I und  $\Sigma$  beeinflusst. Der Buchstabenbestand ist der eines sog. «dunkelblauen» Alphabets (nach der bekannten Klassifizierung von KIRCHHOFF).

Das Alphabet von Megara hat nach JEFFERY (LSAG, fig. 34) folgenden Bestand:

		MEGARA																										
		$\alpha$	$\beta$	$\gamma$	$\delta$	$\epsilon$	$\zeta$	$\eta$	$\theta$	$\iota$	$\kappa$	$\lambda$	$\mu$	$\nu$	$\xi$	$\omicron$	$\pi$	$\rho$	$\sigma$	$\tau$	$\upsilon$	$\phi$	$\chi$	$\psi$	$\omega$	$\rho$		
1	A	∩	<	Δ	β	Ϝ	-	⊖	⊕	Ι	Κ		∩	Ξ	Ο	Π		∇	Σ	Τ		∇	Φ	Ψ	Ω	Ρ	:	1
2	A				β			Η	⊖		Λ	Μ	∩					∇	Σ		∇	Φ	+	Ψ	-			2
3	A				β								∩					ρ										3

FIG. 34. Megara

Die neue Inschrift beweist die völlige Übereinstimmung des Alphabets von Byzantion mit dem der Mutterstadt. Der Formenbestand im Einzelnen erlaubt gewisse Änderungen an JEFFERYS Beobachtungen und Datierungen:

$\alpha$ 1 ( $\alpha$ 2 wird gegen Ende 6. Jh. üblich und im 5. Jh. verbindlich)

$\beta$ 1 ( $\beta$ 1 war bereits durch Inschrift [B] erstmals für Megara belegt)

$\gamma$ 1 (aber nicht spitz, sondern gerundet, wie auch in [C]; dagegen verwendet [B] das «ionische» Gamma  $\Gamma$ . – Fraglich ist allerdings, ob es sich bei dem Zeichen vor  $\alpha\rho\rho\theta\nu\nu\nu\omicron\nu\upsilon\nu\omicron\nu$  wirklich um einen Buchstaben handelt, s. u.)

$\epsilon$ 2 (in der aus dem korinthischen Alphabet übernommenen Form, für  $\epsilon$  und  $\bar{\epsilon}$ ; in [B] ebenfalls  $\epsilon$ 2)

<sup>18</sup> A. KIRCHHOFF, Studien zur Geschichte des griechischen Alphabets, 41887, 113; vgl. JEFFERY, LSAG 366; L. D. LOUKOPOULOU, Contribution à l'histoire de la Thrace propontique durant la période archaïque, 1989, 158–160.

<sup>19</sup> JEFFERY, LSAG 132–138, mit Nachträgen LSAG<sup>2</sup> Suppl., 1990, 442. Die beiden wichtigsten Neufunde seitdem sind:

[A] Bronzearmband aus Olympia, um 475–450 (Olympische Forschungen XIII 220 Nr. 813)

[B] Gefallenenliste aus Megara, um 430–400 (CH. KRITSAS, Φιλία ἔτη. Studies Mylonas III, 1989, 167–187; SEG 39, 411); vgl. LSAG<sup>2</sup> Plate 74 (Nachzeichnung).

[C] Grabstein des Pollis, um 470?, «probably from region of Megara», jetzt im Getty-Museum (die Inschrift zuletzt behandelt von J. EBERT, in: ENEPTEIA. Studies Pleket, 1996, 19–25 [= Agonismata. Kleine philologische Schriften, 1997, 108–115], mit Nachzeichnung nach dem Abklatsch im Archiv der IG).

Zwei weitere Inschriften aus Megara sind nur aus Erwähnungen im ADelt bekannt, vgl. SEG 44, 396 und SEG 47, 470.

ζ erstmals für Megara / Byzantion belegt

θ1 hier auch in rhombischer Form (ἀνέθεκαν); im frühen 5. Jh. von θ2 abgelöst (so auch [B]; aber [C] hat noch θ1)

λ2 auch in [B] und [C], also offenbar seit dem späten 6. Jh. verbindlich; frühere Zeugnisse fehlen

ν1

ο1 auch in der rhombischen Form (Βυζάντιοι), wie bei θ

ρ erstmals bezeugt

ρ in einer bislang unbelegten, von ρ1 abgeleiteten Form; die üblichen Formen sind ρ1 (und gelegentlich ρ2), die im 5. Jh. außer Gebrauch kommen.

σ1 ist die übliche Form, auch in [B] und [C]

ν2 auch in [C]; dagegen in [B] bereits Υ (dreistrichig)

Als Interpunktion wird häufig und nahezu ausnahmslos der Doppelpunkt verwendet (auch in [C]; in [B] dagegen drei Punkte übereinander).

Mit aller Vorsicht – und Vorsicht ist angebracht, da die meisten megarischen Inschriften erst aus dem 5. Jh. stammen – lässt sich die neue Inschrift in die 2. Hälfte des 6. Jh. datieren; ausschlaggebend hierfür sind die älteren Formen des Alpha und des Rho. Sie scheint älter als das Grabmal [C], das aus archäologischer und epigraphischer Sicht in die Jahre um 480/470 gehören muss.

Objekt der Weihung ist das ἀκροθίνιον, das «Oberste» (ἄκρος) auf einem «Haufen» (θίς), also das «Beste». In Dichtung und Prosa nicht selten von einer Weihung aus Kriegsbeute gebraucht,<sup>20</sup> ist es vor allem in dieser Bedeutung epigraphisch überliefert.<sup>21</sup> Von besonderem Interesse ist, dass die ältesten Belege gerade aus Olympia stammen:

[1] Beinschiene (Inv. B 4202), Anfang des 5. Jh.,<sup>22</sup> mit dem Schluss der Weihung eines Unbekannten – der Schrift nach vielleicht aus Euböia oder dessen westlichen Kolonien:

– – – ἀκροθίνια τῷ Διὸς τῷ Ὀλυμπίῳ.

<sup>20</sup> Z. B. Thuc. 1, 132, 2; Eurip. Phoen. 282, usw. Die epigraphischen Zeugnisse sind gesammelt von A. JACQUEMIN, in: *Guerres et sociétés dans les mondes grecs à l'époque classique. Colloque de la SOPHAU, Dijon, 1999*, 141–157 (SEG 49, 2509).

<sup>21</sup> Vor allem die monumentale Weihinschrift der Athener aus der Kriegsbeute der Schlacht von Marathon, FD III 2, 1 (Syll.<sup>3</sup> 23 b), jetzt IG I<sup>3</sup> 1463 ([A]θενα[ῖοι Ἀπόλλωνι Πυθί]οι ἀκροθίνια τῆς Μαραθῶνι μάχης ἀνέθεσαν) ἀπὸ Μέδων]). – In IG I<sup>3</sup> 342 Z. 8–9 (405/4 v. Chr.) wird eine Phiale von 155 Dr. Gewicht als Ἀθη[ναίαι ἀκροθίν]ιον bezeichnet. Die militärische Konnotation ist in hellenistischer Zeit verbindlich, wie der mehrfache Gebrauch des Wortes im Singular und Plural in der sog. Lindischen Tempelchronik bei der Beschreibung von Weihgeschenken aus mythischer und archaischer Zeit beweist, Lindos II Nr. 2, B 59. 79. C 13. 58.

<sup>22</sup> E. KUNZE, VIII. Olympia-Bericht, 1967, 88–89, Taf. 31, 3 und Nachzeichnung Abb. 32 (SEG 24, 318); jetzt ders., *Olympische Forschungen XXI*, 1991, 126 Nr. 5 (SEG 42, 383 [E]).

[2] Weihung auf einem Geräteteil aus etwa derselben Zeit (Inv. B 135)<sup>23</sup> mit links-läufiger Inschrift:

τὸ Διὸς τὸ Ὀλυπῖο χακροθίνιον τὸ πεδι– –.

Diese Inschrift gibt Veranlassung, auch in der Weihung der Byzantier für das klammerförmige Zeichen vor ἀροθίνιον wenigstens die Möglichkeit einer Aspiration in Betracht zu ziehen, wie man sie bei Wörtern mit ἀκρ– auch später noch antrifft, wenn auch nur sporadisch und mehr oder minder isoliert.<sup>24</sup> Aber das Zeichen ist nicht nur von den für Megara bekannten h1 und h2, sondern von jeglicher überlieferter Form eines h-Lautes weit entfernt;<sup>25</sup> auch das an dieser Stelle durchaus mögliche Digamma ist in den Inschriften Megaras nur in der üblichen Form (F) bezeugt.<sup>26</sup> Ebenfalls wenig Wahrscheinlichkeit kann die Interpretation als Worttrenner beanspruchen, der nicht nur an dieser Stelle keineswegs erforderlich oder plausibel ist, sondern in den anderen Inschriften von Megara fast durchweg die Form eines Doppelpunktes hat. Die sich aufdrängende Lesung als Gamma (vgl. oben zu γ1) bringt hingegen die größten Probleme mit sich, weil die enklitische Partikel γ' = γε, die zur Hervorhebung des vorhergehenden Wortes dient, gar keinen Sinn ergibt; und an eine Doppelkonsonanz ἀνέθε-καγγ mag man nicht einmal denken. Da Gamma also nicht sein kann und andere Deutungen nicht gestützt werden, bleibt wohl nur übrig, einen Fehler des Schreibers anzunehmen.

Dagegen ist die Verwendung des Quoppa vor dunklem Vokal in früher Zeit üblich und in den Dialekten weit verbreitet; die Form ἀροθίνιον sogar durch Inschrift [2] direkt belegt. Nach Mitte des 6. Jh. kommt Quoppa allmählich außer Gebrauch, in den einzelnen Dialekten freilich in unterschiedlichem Grade; in einigen ist es noch bis weit in das 5. Jh. hinein anzutreffen.<sup>27</sup>

Die Buchstabengruppe ΤΑΛΑΙΑΣ am Schluss der Weihung hat A. P. ΜΑΤΤΗΑΙΟΥ zutreffend als Ergebnis von Assimilation und Haplographie erkannt: τὰς λαΐας → τὰλ λαΐας → τὰλαΐας. Für die Assimilation des Schluss-Sigmas vor folgendem λ bieten u. a. altattische Inschriften zwei frühe Beispiele.<sup>28</sup>

Das Wort λεία kann nicht nur die «Beute» (besonders: erbeutetes Vieh) bezeichnen, sondern auch allgemein eine Herde von Tieren (vgl. lateinisch *pecunia* – *pecus*).<sup>29</sup> Im Zusammenhang mit ἀροθίνιον dürfte hier aber die konkrete Bedeutung «Kriegsbeute» vorliegen. Dem Wort liegt eine ältere Form \*λαῖα zugrunde, die den Lang-

<sup>23</sup> E. KUNZE, VIII. Olympia-Bericht, 1967, 89 Taf. 31, 2 (SEG 24, 319).

<sup>24</sup> IG XIV 645 I Z. 65 (ἐν ταῖς χακροσκιρίαις) aus dem späten 4. Jh.; IG IX 1<sup>2</sup>, 4, 796 (καθ' ἄκρον u. ä.) aus hellenistischer Zeit.

<sup>25</sup> Vgl. JEFFERY, LSAG 28–29.

<sup>26</sup> Jetzt auch in Inschrift [B], Z. 17.

<sup>27</sup> L. THREATTE, The Grammar of Attic Inscriptions I, 1983, 21–23.

<sup>28</sup> τὸλ λίθος (= τοὺς λίθους) IG I<sup>3</sup> 386 Z. 151, IG I<sup>3</sup> 447 Z. 357; κέλ Λευκόπορον (= καὶ ἐνς Δ.) DGE 83 B 8. Auch in Inschriften von Epidauros: τὸλ λίθον, τὰλ λάκυθον IG IV<sup>2</sup> 1, 121 Z. 105; 123 Z. 130.

<sup>29</sup> Vgl. J. BOUSQUET, BCH 90, 1966, 430 Anm. 1.

diphthong noch bewahrt hat und in ion. λῆη und dor. λαῖα (λάα Pind. Ol. 10, 44) nachwirkt.<sup>30</sup> Zwei Weihungen vorklassischer Zeit verwenden das Wort λεία:

Didyma, Mitte 6. Jh.: -- --ης ἀπήροξατο λῆης | δεκάτην τῶι Ἀπ[όλλωνι].<sup>31</sup>

Messenien, Anfang 5. Jh.: Μεθάν[ιοι] | ἀνέθε[ν ἀπ'] | Ἀθηναί[ον ἐκ] | λαῖδος.<sup>32</sup>

Reflex archaischer Zeit könnte auch die Schale sein, deren Weihung im Ergebnis eines sonst unbekanntem militärischen Ereignisses in der späten Aufzeichnung der sog. Lindischen Tempelchronik des 1. Jh. v. Chr. erwähnt wird.<sup>33</sup> In den beiden letzten Beispielen ist der militärische Kontext der Weihung deutlich.<sup>34</sup>

Der Ausdruck μ' ἀνέθηκαν ἄροσθίνιον ist nicht so zu verstehen, dass die Statue ein Teil der Kriegsbeute war. Vielmehr wurde der beste Teil der Beute verwendet für die Anfertigung der Statue. Auch auf der Basis für die zehn überlebensgroßen Bronzestatuen, die die Athener in Delphi als Siegesmal für die Schlacht bei Marathon nach 490 v. Chr. weihten, heißt es lapidar: [Ἀ]θηνα[ῖοι Ἀπόλλωνι Πυθί]οι ἀκρ[οθίνια τῆς Μαραθῶνι μάχης ἀνέθεσαν] ἀπὸ Μέδον], «die Athener haben dem Apollon Pythios die Kriegsbeute von den Persern aus der Schlacht bei Marathon geweiht» (IG I<sup>3</sup> 1463).

### Die Künstlersignatur (II)

Der Name Πελανίδας scheint bislang nicht belegt, ist aber ohne Anstoß. Er ist neu für Aigina und damit auch neu innerhalb der aus literarischen und epigraphischen Quellen bekannten «aiginetischen Bildhauerschule». E. WALTER-KARYDI<sup>35</sup> hat alle Quellen sorgfältig ausgewertet und eine ältere Gruppe des späten 6. Jh. (Kalon, Aristonoos; außer Betracht kann der noch der halb mythischen Frühzeit angehörende Smilis bleiben) von einer jüngeren Gruppe des frühen und mittleren 5. Jh. (Onatas, Anaxagoras, Glaukias, Simon, Theopropos, Serambos, Synnoon) unterschieden, wo-

<sup>30</sup> SCHWYZER, Griech. Gramm. I<sup>2</sup> 241; für spätere Zeit muss man analog der kontrahierten attischen Form λεία wohl auch λαῖα annehmen.

<sup>31</sup> K. TUCHELT, *IstForsch* 27, 1970, 115–118 Nr. 6 bis, Abb. 24; M. L. LAZZARINI, *Le formule delle dediche votive nella Grecia arcaica*, *Mem. Acc. Lincei* 19, 2, 1976, Nr. 692.

<sup>32</sup> JEFFERY, *LSAG* 203 Nr. 3, Pl. 39; LAZZARINI Nr. 974.

<sup>33</sup> Lindos II Nr. 2, C 75–79; vgl. CHR. BLINKENBERG, *Die lindische Tempelchronik*, 1915, 29.

<sup>34</sup> Ein vierter Beleg wäre für die neue Inschrift besonders bedeutungsvoll, weil es sich um eine Bleitafel aus Megara handelt (IG VII 37: [τ]οῖδε ἀπὸ λα[ῖα]ς τὰν δεκάτα[v] | ἀνέθεκαν Ἀθά[ναι], ein Hexameter). Aber das entscheidende Wort λα[ῖα]ς war nur ergänzt, und die Ergänzung ist von PEEK mit guten Gründen bestritten worden (W. PEEK, in: *Studies D. M. Robinson II*, 1953, 325–326 [SEG 13, 307]). Er hat seine Ergänzung ἀπὸ λα[ῖ]σταν = λῆιστων mit metrischen (Monosyllabon vor der männlichen Hauptzäsur des Verses ist im 5. Jh. «nicht glaublich»), stilistischen (δεκάταν wird üblicherweise ohne Artikel gebraucht) und epigraphischen (Z. 1 ist am Ende nur Raum für die Ergänzung eines Buchstabens) Gründen bekräftigt und ist damit durchgedrungen (vgl. JEFFERY, *LSAG* 136 Anm. 4; HANSEN, *CEG I* 361).

<sup>35</sup> E. WALTER-KARYDI, *Die Äginetische Bildhauerschule. Werke und schriftliche Quellen* (Alt-Ägina II 2, 1987), bes. 12–47; vgl. jetzt dies. in den entsprechenden Lemmata im *Künstlerlexikon der Antike I–II*, 2001. 2004.

bei Kalon, Onatas, Glaukias und Theopropos (auch) epigraphisch bezeugt sind. Pelanidas würde nach der oben vorgeschlagenen Datierung in die ältere Gruppe gehören. Von Bedeutung ist demnach der epigraphische Vergleich mit Kalon und Onatas.

In der Künstlersignatur ist das Alphabet von Aigina verwendet. Es weist sowohl Ähnlichkeiten mit der Schrift der Kykladen als auch mit der altattischen Schrift auf; von letzterer unterscheidet es sich in den Formen für Gamma und Lambda.<sup>36</sup> Nach JEFFERY (LSAG, fig. 32) hat es folgenden Bestand:

		AIGINA																																															
		α	β	γ	δ	ε	Ϝ	ζ	η	ι	θ	κ	λ	μ	ν	ξ	ο	π	ρ	σ	τ	υ	φ	χ	ψ	ω	Ρ																						
1		Α	Β	Γ	Δ	Ε	Ϝ	Ζ	Η	Θ	Ι	Κ	Λ	Μ	Ν	Ξ	Ο	Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω	Ρ	Ϝ	Ζ	Η	Θ	Ι	Κ	Λ	Μ	Ν	Ξ	Ο	Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω	Ρ	
2		Α	Β			Ε				Η	Θ	Κ	Λ	Μ	Ν					Ρ	Σ	Τ			Χ	Ψ	Ω	Ρ	Ϝ	Ζ	Η	Θ	Ι	Κ	Λ	Μ	Ν	Ξ	Ο	Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω	Ρ
3		Α				Ε				Θ				Μ	Ν					Ρ	Σ	Τ			Υ	Φ		Ρ	Ϝ	Ζ	Η	Θ	Ι	Κ	Λ	Μ	Ν	Ξ	Ο	Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω	Ρ
4		Α				Ε								Ν														Ρ	Ϝ	Ζ	Η	Θ	Ι	Κ	Λ	Μ	Ν	Ξ	Ο	Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω	Ρ

FIG. 32. Aigina

Die Signatur des Pelanidas, die von den insgesamt 25 Buchstaben des Alphabets überhaupt nur zehn enthält, zeigt bei auffällig kursivem Duktus folgende Formen:

- α3 («α2 is characteristic», JEFFERY)
- γ neu
- δ neu (vgl. ρ2 bei JEFFERY)
- ε2
- ι1
- λ2 aber die rechte Haste ist noch etwas kürzer als die linke («λ1 has developed to λ2 by the first quarter of the 5th c.», JEFFERY)
- ν3
- ο1 hier in der rhombischen Form
- π1
- σ1

Auffällig sind die beiden bislang unbelegten Formen für γ und besonders für δ.

Von Kalon besitzen wir in IG I<sup>3</sup> 753 die Signatur Κάλον : ἐποίησεν : χαί[γινέτες] auf der Nebenseite einer Basis aus pentelischem Marmor von der Akropolis, die in die Zeit um 500–480 v. Chr. datiert und aufgrund der Schrift mit anderen Weihungen (IG I<sup>3</sup> 754 bzw. 755) in Verbindung gebracht wird, ohne dass hierüber Sicherheit zu erlangen wäre. Diese Zuschreibungen sind deshalb möglich, weil die Signatur nicht in aiginetischer, sondern in attischer Schrift ausgeführt wurde, wie die Form des Lambda beweist. Die Schriftformen<sup>37</sup> sind also für einen Vergleich mit Pelanidas' Signatur nicht brauchbar.

<sup>36</sup> JEFFERY, LSAG 109–113; LSAG<sup>2</sup> Suppl. 438–440.

<sup>37</sup> Vgl. WALTER-KARYDI, *Alt-Ägina II* 2, 14 Nr. 7, Taf. 1 A (Photo); K. KISSAS, *Die attischen Statuen- und Stelenbasen archaischer Zeit*, 2000, 270 Nr. C 53, Abb. 350. Die übrigen Buchstaben findet man durchaus auch auf Aigina (α3, ε2, η2, ν2, σ1), aber Lambda nicht; das entscheidet.

Von Onatas, dem offenbar bedeutendsten aiginetischen Bildhauer seiner Zeit, dessen Werke in die 1. Hälfte des 5. Jh., die wichtigeren nach 470 v. Chr. datiert werden können, sind zwei Signaturen aus der Frühzeit seines Schaffens überliefert: Die erste (IG I<sup>3</sup> 774) auf einer Pfeilerbasis aus pentelischem Marmor auf der Akropolis aus der Zeit vor den Perserkriegen:<sup>38</sup> Ὀνάτας ἐποίησεν. Über die Schrift ist freilich ein sicheres Urteil nicht möglich, weil weder Gamma noch Lambda in der Signatur enthalten sind; die dorische Form des Namens Ὀνήτης besagt nicht viel, aber Signatur und Weihung sind von derselben Hand geschrieben, und diese ist attisch.

Die andere Signatur befindet sich auf einer Pfeilerbasis aus Olympia, ist στοιχηδόν geschrieben und lautet in der Lesung und Ergänzung von KYRIELEIS:<sup>39</sup> Ὀνά[τας ἐ]ποίησεν [A]|ἰγινάτας | Πυθιον ἀν|έθεκε ho | Κεφάλo | ho Βυζάν|τιος. Das verwendete Alphabet ist sicher das aiginetische (vgl. Gamma und Lambda; das byzantische scheidet wegen des nicht-korinthischen Beta aus), und sicher ist auch, dass es sich hier um ein zweites Beispiel für die Realisierung einer Weihung von Byzantiern durch einen bildenden Künstler aus Aigina handelt. Allerdings sind die Lesung des Künstlernamens und die Datierung umstritten. Während RAUBITSCHKE<sup>40</sup> die Schrift dem 6. Jh. zuweist und dementsprechend Lesung und Bezug auf den bekannten Onatas in Frage stellt, setzen DÖRIG, WALTER-KARYDI und KYRIELEIS die Inschrift in das frühe 5. Jh., also an den Beginn der Karriere des Onatas.

Bei erneuter Autopsie durch K. HERRMANN im November 2005 ergab sich, dass die Stele selbst in späterer Zeit nicht nur oben 3–4 cm abgearbeitet, sondern auch in der Länge reduziert worden ist, und zwar erheblich, wie die Einarbeitungen auf der Rückseite beweisen. Insofern wird man die flache Einlassung auf der Oberseite – jetzt 2,6 cm, einst vielleicht 6 cm tief – nicht als die ehemals einzige Standspur ansehen können. Was die Inschrift betrifft, so ist von dem Künstlernamen tatsächlich nur der untere Teil des Omikron am Beginn sicher.

Es scheint daher geraten, die Zuweisung an Onatas und die dadurch erzwungene Spätdatierung in das 5. Jh. aufzugeben und mit RAUBITSCHKE und JEFFERY<sup>41</sup> zu einer Datierung in die zweite Hälfte des 6. Jh. zurückzukehren. Dabei ist der direkte Vergleich mit der Pelanidas-Inschrift nur bedingt aussagekräftig, weil die distinktiven Buchstaben in jeweils der anderen Inschrift fehlen. Deutlich verschieden sind α3 γ π1 (Pelanidas) gegenüber α2 γ1 π2 (‹Onatas›), während die Unterschiede im Duktus der Buchstaben ε ν ο eher dem verschiedenartigen Material geschuldet sind, in dem die

<sup>38</sup> Vgl. WALTER-KARYDI, *Alt-Ägina II* 2, 21 Nr. 10, Taf. 2 A (Photo); KISSAS 161–162 Nr. B 99, Abb. 201–202.

<sup>39</sup> J. DÖRIG, *Onatas of Aegina*, 1977, 30 (SEG 32, 412); WALTER-KARYDI, *Alt-Ägina II* 2, 21 Nr. 12, Taf. 3 A (Photo); H. KYRIELEIS, *IX. Olympia-Bericht*, 1994, 14–16 (SEG 46, 474). Vgl. JEFFERY, *LSAG<sup>2</sup> Suppl.* 439–440 [C].

<sup>40</sup> A. E. RAUBITSCHKE bei DÖRIG 30; in einem Brief vom Mai 1975 (Kopie bei K. HERRMANN) betont er nochmals: «Man hätte die Inschrift nicht lange nach 550 v. Chr. gesetzt, wäre der Name des Onatas nicht da.»

<sup>41</sup> JEFFERY, *LSAG<sup>2</sup> Suppl.* 440: um 525 v. Chr.(?), unter Hinweis auf die Formen von h, θ, φ.

Inschriften ausgeführt sind. Der kursive Charakter der Schrift (man vergleiche die ersten beiden gegen das dritte Epsilon) und das merkwürdig altertümliche Delta könnten auf ein etwas höheres Alter der Pelanidas-Inschrift hindeuten.

Bei den drei Worten der Künstlersignatur fällt der Ortsname Αἰγίνα auf. Zu erwarten wäre vielmehr ein Ethnikon mit oder ohne Artikel (ὁ Αἰγινάτας) wie bei den Signaturen des Kalon, Glaukias und Theopropos.<sup>42</sup> Man könnte annehmen, der Schreiber habe aus Platzgründen die Silbe -τας nicht mehr untergebracht, und in der Tat sind, worauf K. HERRMANN hinweist, am Ende der Zeile Spuren eines Eisenstiftes oder -dorns zu erkennen, der in der Bronzeplatte steckte. Es steht aber auf dem rechten Teil einer Basis aus Delphi<sup>43</sup> mit den Resten einer Weihung auf der Oberseite und dem Schluss einer Künstlerinschrift, datiert in die Zeit kurz nach 500 v. Chr.:

[---- ἔ]ποιε : Αἰγίνα. *vacat*

Da fällt es schwer, beide Male an eine Abkürzung oder an einen Fehler des Steinmetzen bzw. Graveurs zu glauben, die versehentlich die Silbe -τας vergessen hätten. Vielmehr dürfte die Erklärung als Lokativ, die bereits É. BOURGUET<sup>44</sup> zu der delphischen Inschrift erwog, an Wahrscheinlichkeit gewonnen haben. Der Künstler hätte damit zum Ausdruck gebracht, dass die Statue auf der Insel Aigina selbst hergestellt worden sei.

Es ist zuzugeben, dass der Gebrauch des präpositionslosen Lokativs selten und in einer Künstlersignatur ohne Parallele ist. In Attika wird der Lokativ der a-stämmigen Ortsnamen stets mit ἐν gebildet, mit der Ausnahme von Νεμέαι (IG I<sup>3</sup> 1022).<sup>45</sup> Im Epigramm für die in der Schlacht bei Tanagra gefallenen Argiver (IG I<sup>3</sup> 1149) wird ergänzt: [τοῖ]δ' ἔθ[ανον Τανά]γρα, aber dies ist vielleicht durch das Metrum bedingt, wie überhaupt die meisten Belege für den Lokativ ohne Präposition sich in der Dichtung finden.<sup>46</sup> Ebenfalls aus Argos, das innerhalb des dorischen Dialekts gewöhnlich mit Aigina als Einheit genommen wird, stammt die Inschrift auf einem Bronzegefäß aus dem frühen 5. Jh. (SEG 11, 329): τῷ Ἀραήνω : ἐμὶ : τῷ Ἄργε («ich bin des Arahinos zu Argos»), die W. VOLLGRAFF als Weihung an den Fluss Erasinos in der Ebene von Argos interpretierte, wobei er Ἄργε oder Ἄργη als Lokativ Ἄργει verstand.<sup>47</sup>

<sup>42</sup> Kalon: IG I<sup>3</sup> 753 χα[γινέτε]ς = ho Ai[γινήτης] (vgl. THREATTE I 428). – Glaukias: IvOl 143 Γλαυκίας : Αἰγινάτας : ἐ[π]οίεσε. – Theopropos: FD III 1, 2; IG IX 1<sup>2</sup>, 4, 1199: Θεόπροπος : ἐποίηε : Αἰγινάτας.

<sup>43</sup> (Delphi, Inv. 1809). FD III 1, 500; MARCADÉ I 120, Pl. 23, 1 (Photo). Vgl. JEFFERY, LSAG 112. 113 Nr. 11 («the name of Onatas may be suggested»); WALTER-KARYDI, Alt-Ägina II 2, 22, Taf. 3 B.

<sup>44</sup> FD III 1, p. 325; abwegig dagegen sein Gedanke an einen Dativ im Sinne von: «für (die Göttin) Aigina».

<sup>45</sup> Vgl. THREATTE II 372.

<sup>46</sup> SCHWYZER, Griech. Grammatik II 154–155. Für Inselnamen z. B. Hom. Od. 6, 162 (Δήλω).

<sup>47</sup> W. VOLLGRAFF, Mnemosyne 60, 1930, 231–238, Taf. I (Photo); in der Erklärung als Lokativ folgt ihm SCHWYZER, Griech. Grammatik I 94, II 155, während M. N. TOD (im SEG 11) Ἄργε(ιο) konjiziert.

Die korrekte Form des Lokativs wäre freilich Αἰγίνα wie in der Inschrift aus Delphi – nicht, wie in Pelanidas' Signatur, Αἰγίνα; ein Fehler des Schreibers? Oder ein weiteres Beispiel für das Verstummen des auslautenden -ι im Langdiphthong -ᾱ, was bereits im 6. Jh. gelegentlich auftritt<sup>48</sup> und wofür die Weihung des Spartaners Eumnastos in Samos<sup>49</sup> um die Mitte des 6. Jh. ein früher Beleg ist?

Die neue Inschrift ist das zweite Beispiel für einen Auftrag aus Byzantion an aiginetische Bildhauer. Dennoch gibt es einen wichtigen Unterschied zwischen dem oben erwähnten Werk des O – und dem des Pelanidas: ersteres ist das Weihgeschenk eines Privatmannes, letzteres der gesamten Polis Byzantion, was ein florierendes und im konkreten Fall militärisch autarkes Gemeinwesen voraussetzt.

Davon kann aber im Falle von Byzantion spätestens seit dem skythischen Feldzug des Dareios (513/2?) nicht mehr die Rede sein, als der persische König seine Hand auf die Meerengen zwischen Europa und Asien legte. Damals wurde in der Nähe von Byzantion die bekannte Brücke über den Hellespont geschlagen, auf dem Rückmarsch die Nachbarstadt Kalchedon zerstört (Polyain. 7, 11, 5), Byzantion durch Otanes unterworfen (Hdt. 5, 26). Der lokale «Tyran» Ariston, einer der ἐόντες λόγου πρὸς βασιλέος (Hdt. 4, 138), war vom Großkönig abhängig, vielleicht sogar von diesem eingesetzt. Schwerlich sind selbständige Feldzüge Byzantions in dieser Zeit noch denkbar.

Im Jahre 499/8 schlossen sich die Byzantier dem ionischen Aufstand an (Hdt. 5, 103). Aber schon im Jahr darauf, beim Nahen der persisch-phönizischen Kriegsflotte, verließen sie ihre Stadt und gründeten gemeinsam mit den Kalchedoniern die Kolonie Mesambria (Hdt. 6, 33). Die persische Herrschaft endete 479, als der spartanische König Pausanias die Stadt zusammen mit dem Großteil der Propontis eroberte (Thuk. 1, 94), um sich dann selbst für eine gewisse Zeit darin festzusetzen, bis er seinerseits 478/7 (?) von den Athenern durch Belagerung vertrieben werden konnte (Thuk. 1, 131).<sup>50</sup> Die Stadt selbst wurde sogleich Mitglied des Attischen Seebundes und übertrug damit die Leitung aller ihrer künftigen militärischen Unternehmungen den Athenern.

Sofern man den durch die Wortwahl der Inschrift nahe liegenden Bezug auf ein kriegerisches Ereignis akzeptiert, stehen zur Debatte entweder das Jahr 499/8 oder als terminus ante quem das Jahr 513 v. Chr. Dem Weihgegenstand selbst sind keine Kriterien für das eine oder andere Datum abzugewinnen. Der epigraphische Befund scheint, bei aller Unschärfe eines Urteils aufgrund der Schriftformen, eher für das frühere Datum zu sprechen. In diesem Fall bleibt der konkrete Anlass der Weihung der Byzantier in Olympia, was bei der dürftigen Quellenlage nicht wundert, im Dunkel der Geschichte.

<sup>48</sup> SCHWYZER, Griech. Grammatik I 201.

<sup>49</sup> IG XII 6, 2, 540: Εὔμναστος τῷ ἑρέῳ Σπαρτιάτας.

<sup>50</sup> ATL III 158–159. Iustin. 9, 1, 3 berichtet von einer siebenjährigen Herrschaft des Pausanias in Byzantion (d.h. bis 472); vgl. K. J. BELOCH, Griech. Geschichte II<sup>2</sup>, 1916, 185–188.

## 2–4. Neue Künstlerinschriften aus Olympia

## 2. Daïppos aus Sikyon

Der Künstler Daïppos aus Sikyon<sup>51</sup> war bisher allein aus literarischen Belegen bekannt. Plinius setzt seine Akmé in die 121. Olympiade, also 296/3 v. Chr.:

[1] nat. hist. 34, 51 (OVERBECK [Anm. 51] 1517): CXXI (scil. olympiade florueret) *Eutychides, Euthycrates, Daïppus, Cephisodotus, Timarchus, Pyromachus*. – In den Handschriften wird der dritte Name in der Form *Laïppus* bzw. *Lahippus* und *Laipsus* überliefert; wegen der beiden Erwähnungen eines Δάϊππος bei Pausanias (unten [3] und [4]) hat man *Laïppus* meist als Verschreibung von *Daïppus* verstanden.

Darüber hinaus nennt Plinius den Daïppos unter den Söhnen und Schülern des Lysipp:

[2] nat. hist. 34, 66 (OVERBECK [Anm. 51] 1516): *filios et discipulos reliquit* (scil. Lysippus) *laudatos artifices Daïppum et Boedan, sed ante omnis Euthykraten*. – Auch hier geben die Handschriften *Laïppus*. – Dass der Künstler Sohn und Schüler des Lysipp gewesen sein soll, führt auf das erste Jahrzehnt des 3. Jh. und passt chronologisch zur Akmé-Angabe in [1].

Von drei Werken des Daïppos wird berichtet. Pausanias erwähnt eine Statue des Kallon, der als Knabe den Faustkampf in Olympia gewonnen habe:

[3] Paus. 6, 12, 6 (OVERBECK [Anm. 51] 1518): Κάλλωνα δὲ τὸν Ἀρμοδίου καὶ τὸν Μοσχίωνος Ἴππομάχον, γένος τε Ἡλείου καὶ πυγμῆ κρατήσαντας ἐν παισὶ, τὸν μὲν αὐτῶν ἐποίησε Δάϊππος, Ἴππομάχου δὲ ὅστις μὲν τὸν ἀνδριάντα εἰργάσατο, οὐκ ἴσμεν. «Kallon, der Sohn des Harmodios, und Hippomachos, der Sohn des Moschion, beide aus Elis, siegten im Faustkampf der Knaben. Die Statue des einen (Kallon) hat Daïppos geschaffen. Wer die Statue des Hippomachos angefertigt hat, wissen wir nicht.»

Ebenfalls in Olympia hat Pausanias die Siegerstatue des Nikandros gesehen:

[4] Paus. 6, 16, 5 (OVERBECK [Anm. 51] 1519. 1567): Ἀσάμωνός τε εἰκὼν ἐν ἀνδράσι πυγμῆ νενικηκότος, ἢ δὲ Νικάνδρου, διαύλου μὲν δύο ἐν Ὀλυμπίᾳ, Νεμείων δὲ ἀναμίξ ἐπὶ δρόμῳ νίκας ἕξ ἀνηρημένου. ὁ δὲ Ἀσάμων καὶ ὁ Νικάνδρος Ἡλείοι μὲν ἦσαν, πεποίηκε δὲ τῷ μὲν Δάϊππος τὴν εἰκόνα, Ἀσάμωνι δὲ Πυριλάμπης Μεσσήνιος. «Dann (steht dort) die Statue des Asamon, der im Faustkampf der Männer siegte, sowie die des Nikandros, der in Olympia zweimal im Diaulos siegte, in Nemea hingegen sechs Siege in unterschiedlichen Laufwettkämpfen davontrug. Asamon und Nikandros waren Eleer; für Nikandros hat Daïppos, für Asamon hat Pyrilampes aus Messene die Statue geschaffen.»

<sup>51</sup> J. OVERBECK, Die antiken Schriftquellen zur Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen, 1868, 288 Nr. 1516–1520; M. COLLIGNON, Geschichte der Griechischen Plastik II, 1898, 520; RE 4, 2, 1901, Sp. 2013 s.v. Daïppos 3 (C. ROBERT); EAA II, 1959, 991 s. v. Daïppos (L. GUERRINI); R. VOLLMOMMER (Hrsg.), Künstlerlexikon der Antike I, 2001, 154f. s. v. Daïppos (H.-P. MÜLLER); M. MULLER-DUFEU, La sculpture grecque. Sources littéraires et épigraphiques, 2002, 630f. Nr. 1860–1863.

Schließlich wird bei Plinius die Statue eines Athleten genannt, deren Aufstellungs-ort unbekannt ist:

[5] nat. hist. 34, 87 (OVERBECK [Anm. 51] 1520): *Daïppus* (scil. fecit) *perixyomenon*. – Vom Aussehen des περιζυόμενος ist keine sichere Vorstellung zu gewinnen;<sup>52</sup> dass er mit einer der Siegerstatuen [3] oder [4] identisch wäre, lässt sich nicht beweisen. Immerhin kann man vermuten, dass die Statue dem ἀποζυόμενος des Lysipp entlehnt war.<sup>53</sup> – M. BIEBER<sup>54</sup> erblickte in einer Reliefbasis von der Athener Akropolis,<sup>55</sup> die sechs Jünglinge mit Strigilis zeigt, die Basis des περιζυόμενος des Lysipp.<sup>56</sup>

Zu diesen literarischen Belegen tritt nun ein zeitgenössisches epigraphisches Zeugnis:

Basis aus grauem Marmor, 35 cm h., 65 cm b., 68 cm d.; gefunden im Herbst 1989 bei Grabungsarbeiten nördlich des Prytaneion (inv. 1147); auf der Oberseite zwei Standspuren einer Bronzestatue (linke Fußbettung 24 cm, rechte Fußbettung 23,5 cm l.) und eine runde Einlassung (Dm 3 cm) in der hinteren rechten Ecke (Abb. 3); auf der Unterseite befinden sich weitere Statuenstandspuren; auf der Rückseite eine Hebebosse. Inschrift auf der Vorderseite der Basis. BH 2,5 cm (o 1,5 cm), Z. 4 2 cm. ZA Z. 1–2 0,5 cm, Z. 2–3 2 cm, Z. 3–4 1,5 cm. Die Inschrift scheint zur Zweitverwendung zu gehören (Abb. 4).<sup>57</sup>

Αὐτόλυκον Ἀνταίου Ἀλεῖ[ον]  
 εὐνοίας ἔνεκεν καὶ εὐεργεσία[ς]  
 τῆς εἰς αὐτοὺς Ἀργεῖοι ἀνέθηκαν.  
 Δαῖππος ἐποίησε.

<sup>52</sup> F. RAUSA, L'immagine del vincitore, 1994, 152. – F. P. JOHNSON, Lysippos, 1927, 91 wollte in einem Athleten mit Strigilis aus Pompeji (Wandgemälde in der sogenannten Palästra, Insula VIII 2, 23; vgl. A. MAU, RM 3, 1888, 198–201 mit Abb. 2, sowie E. M. MOORMANN, La pittura parietale romana come fonte di conoscenza per la scultura antica, 1988, 59. 205 Kat. 267 «schema lisippe») ein Abbild des περιζυόμενος erkennen. Für JOHNSONS Identifizierung könnte immerhin sprechen, dass der pompejanische Athlet die Strigilis in seiner Linken hält und um seinen Körper herum auf seine rechte Körperhälfte führt, was zu περι-ζύω passt. Ablehnend K. MOSER v. FILSECK, Der Apoxyomenos des Lysipp, 1988, 107.

<sup>53</sup> MOSER v. FILSECK 52: «In der Nachfolge Lysipps schuf [...] der Sohn und Schüler des sikyonischen Meisters, Daippos, wohl um sich von seinem Vater zu unterscheiden, nicht einen ἀπο-, sondern einen περιζυόμενος.» Vgl. RAUSA a.O.

<sup>54</sup> M. BIEBER, The Sculpture of the Hellenistic Age, 1955, 32 mit Abb. 77. Zustimmung MOSER v. FILSECK 66f.

<sup>55</sup> Acrop. Inv. 3176 + 5460 + 2635; neue Fragmente: F. RAUSA, AM 113, 1998, 191–217 mit Taf. 34f.

<sup>56</sup> Die erhaltenen Namensbeischriften der Jünglinge: IG II/III<sup>2</sup> 3134, datiert von KIRCHNER «post med. s. IV». Vgl. die prosopographischen Notizen bei RAUSA 194–196.

<sup>57</sup> Erwähnt BCH 114, 1990, 746f. (SEG 40, 387); Arch.Rep. 36, 1989/90, 30; H. KYRIELEIS, XII. Olympia-Bericht, 2003, 14.

«Autolykos, den Sohn des Antaios, aus Elis, haben die Argiver wegen seiner Leistung und seines Gemeinsinns ihnen gegenüber geweiht. – Daïppos hat (die Statue) gefertigt.»

Weder Autolykos noch sein Vater Antaios sind bisher belegt. Nach dem Schriftcharakter lässt sich die Inschrift um 300 v. Chr. oder an den Anfang des 3. Jh. v. Chr. datieren. Es besteht daher kein Zweifel, dass es sich bei Daïppos um den bei Plinius genannten Künstler handelt, dessen Werke Pausanias in Olympia gesehen hat, und dass außerdem die Akmé-Angabe des Plinius (296/3 v. Chr.) ziemlich genau zutrifft. Durch die Inschrift ist außerdem die alte Konjektur von *Laïppus* zu *Daïppus* in [1] und [2] endgültig gesichert.

Da Patronym und Ethnikon des Daïppos nicht genannt sind, lassen sich seine Herkunft aus Sikyon und die von Plinius [2] behauptete Verwandtschaft mit seinem Lehrer Lysipp nicht absichern. Es spricht aber auch nichts dagegen, zumal die Angaben des Plinius zu Daïppos insgesamt durch die Inschrift an Vertrauenswürdigkeit eher gewinnen. Auffällig ist, dass neben der durch die Inschrift bezeugten Statue des Autolykos auch alle anderen bekannten Werke des Daïppos in Olympia standen ([3], [4]). So erhebt sich die Frage, ob nicht auch der περιζύόμενος ein in Olympia aufgestelltes Werk des Daïppos war.

### 3. *Pyrilampos aus Messene*

Bei Pausanias 6, 16, 5 ist die Statue des Eleers Asamon von der Hand eines Pyrilampes<sup>58</sup> genannt [4]. Ein Bildhauer namens Pyrilampos hat in Olympia Ehrenstatuen des Menandros und des Leon geschaffen (IvOl 400):

ἡ πόλις ἢ [τ]ῶν Ἡλείων Λέοντα Ἀπ[–– καὶ Μένανδρον ––]  
ἀρετῆς ἔνεκεν [κ]αὶ καλοκἀ[γαθίας Διὶ Ὀλυμπίῳ ἀνέθηκεν].  
Μένανδρος. [Λέων].

Πυρίλαμπος Ἀγία Μεσσήνιος ἐπόησε.

Bereits DITTENBERGER hat eine Verbindung mit dem bei Pausanias genannten Pyrilampes erwogen: «Ein messenischer Bildhauer Pyrilampes kommt bei Paus. VI 3, 13, 15, 1. 16, 5 vor. Entweder ist er derselbe oder doch ein Glied der Familie, denn das Schwanken der Endung zwischen -ης und -ος hat weiter keine Bedeutung.» DITTENBERGERS Annahme wird noch wahrscheinlicher durch eine im Herbst 1982 gefundene Statuenbasis, die in die Südmauer des sog. «Spolienhauses» westlich des Leonidaion in Olympia eingelassen ist (inv. 1130): Basisblock aus hellem Kalkstein, 33 cm h., 68 cm b., Tiefe nicht meßbar. BH 3–3,5 cm (ο, ω 2,5 cm). ZA 4 cm (Abb. 5):<sup>59</sup>

<sup>58</sup> OVERBECK (Anm. 51) 1565–1567; E. LOEWY, Inschriften griechischer Bildhauer, 1885, Nr. 274; MULLER-DUFEU (Anm. 51) 914f. Nr. 1906. 2739–2741; Künstlerlexikon II, 2004, 331 s. v. Pyrilampos I (St. LEHMANN).

<sup>59</sup> Abgebildet BCH 107, 1983, 767 Abb. 43 (SEG 33, 329); H. KYRIELEIS, XII. Olympia-Bericht 2f. mit Abb. 2. Vgl. L. MORETTI, Nuovo supplemento al catalogo degli Olympionikai, in: W. COULSON – H. KYRIELEIS (Hrsg.), Proceedings of an International Symposium on the Olympic Games Athen 1988, 1992, 119–128, Nr. 452.

Ἀσάμων Ἰπάρχου  
Ἡλείος.

Dabei handelt es sich unzweifelhaft um den bei Pausanias genannten Sieger im Faustkampf. Allerdings ist die von ihm erwähnte Signatur des Pylilampes nicht erhalten; sie wird sich auf einer der vermauerten Nebenseiten oder einem weiteren, nicht erhaltenen bzw. noch nicht gefundenen Block befunden haben.

Die Buchstabenformen datieren die beiden Inschriften in etwa die gleiche Zeit, um 200 v. Chr. oder wenig später. Damit dürfte trotz der fehlenden Signatur feststehen: Der Bildhauer der Basis IvOl 400 ist der von Pausanias genannte Pylilampes, und das Porträt des Asamon wurde von demselben geschaffen.

#### 4. *Eucheir aus Athen*

Die Geschichte der Künstlerfamilie des Eucheir und des Eubulides<sup>60</sup> ist seit 1837 Gegenstand wissenschaftlicher Diskussion, als die ersten ihrer zahlreichen Basen in Athen gefunden wurden. Nach den jüngsten von DESPINIS<sup>61</sup> zusammengefassten Untersuchungen hat es in der über fünf Generationen nachweisbaren Familie aus dem attischen Demos Kropidai nur zwei<sup>62</sup> als Künstler tätige Vertreter gegeben, Eucheir (III), zwischen 170/60 und 130 v. Chr.,<sup>63</sup> und Eubulides (II), um 150–120, zunächst zusammen mit dem Vater, später allein tätig.<sup>64</sup> In den meisten Fällen kann nicht mehr ermittelt werden, was die Künstler geschaffen haben oder wer ihr Auftraggeber war. Belegt sind mehrere Ehren- und Porträtstatuen<sup>65</sup> sowie eine Kultstatue des Hermes in Pheneos, die Eucheir geschaffen hat (Paus. 8, 14, 10), und die bekannte Kerameikos-Gruppe des Eubulides (Paus. 1, 2, 5; IG II/III<sup>2</sup> 4298), eine Reihe von Götterstatuen (Zeus, Apollon, Athena, Mnemosyne, die Musen sowie ein Daimon aus dem dionysischen Kreis). Die Künstler waren hauptsächlich in ihrer Heimatstadt Athen tätig, Eucheir auch in Pheneos in Arkadien, Eubulides in Hyampolis in der Phokis, beide ge-

<sup>60</sup> OVERBECK (Anm. 51) 2235–2244; LOEWY Nr. 133–135. 222–229. 542–544; G. I. DESPINIS, AM 110, 1995, 321–338; Künstlerlexikon I 219–221 s.v. Eubulides I–II, Eucheir III–IV (J. LINNEMANN); MULLER-DUFEU (Anm. 51) 840–845 Nr. 2507–2526.

<sup>61</sup> Vgl. DESPINIS a.a.O. 337.

<sup>62</sup> Frühere Versuche, ältere und jüngere homonyme Künstler (Eucheir III+IV, Eubulides I+II) zu unterscheiden (LOEWY und wieder das Künstlerlexikon), sind nicht überzeugend.

<sup>63</sup> Quellen: Plinius nat. hist. 34, 91 (= OVERBECK [Anm. 51] 2236). Hermes in Pheneos: Paus. 8, 14, 10 (= OVERBECK [Anm. 51] 2237). Basen in Athen: IG II/III<sup>2</sup> 4291. 4292; Hesperia 16, 1947, 164 Nr. 63. Basis in Megara: IG VII 58. – Gemeinschaftsarbeiten mit Eubulides: Basen in Athen: IG II/III<sup>2</sup> 3474. 3867. 4293–4295. 4297; Hesperia 6, 1937, 463 Nr. 11; SEG 21, 773. Basis in Eleusis: IG II/III<sup>2</sup> 4296 (CLINTON, I Eleusis 231). Basis in Eretria: IG XII 9, 140.

<sup>64</sup> Quellen: Plinius nat. hist. 34, 88 (= OVERBECK [Anm. 51] 2235): Statue eines *digitis computans*. Athen, Apollonstatue: Paus. 1, 2, 5 und IG II/III<sup>2</sup> 4298. Basen in Athen: IG II/III<sup>2</sup> 4299–4301. Basen in Hyampolis (Phokis): SEG 3, 414 (s. u.); JHS 16, 1896, 307 f. Nr. 3.

<sup>65</sup> Eucheir allein: Porträt des Dionysodoros (IG VII 58). – Eubulides allein: Ehrenstatue des Q. Caecilius Metellus in Hyampolis (SEG 3, 414). – Beide zusammen: Porträt des Miltiades (IG II/III<sup>2</sup> 3867), der Priesterin Philtera (IG II/III<sup>2</sup> 3474), des Phanokles in Eretria (IG XII 9, 140).

meinsam in Eretria. Zu den Signaturen des Eucheir tritt nun eine weitere aus Olympia von besonderer Bedeutung.

Orthostatblock einer großen Basis aus weißen Marmor, 48 cm h., 127,5 cm b., 16 cm d.; gefunden 1954/5 im Bereich des Leonidaion, als Deckplatte eines Kanals (inv. 1026 = 1042). Der Block hat links, rechts Anathyrose, oben am vorderen Rand einen breiten, sauber überschliffenen Randschlag. Erhalten ist der rechte Teil der Inschrift an der linken Außenkante des Blockes.<sup>66</sup> BH 1–1,5 cm, Z. 9 1,2–1,5 cm. ZA 1,5 cm. (Abb. 6–7).

*vacat 0,09*

[ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ ε ] ὕχος ἀέξων  
 – ∪ ∪ – ∪ ∪ – – ∪ ∪ ἱστοριῶν  
 – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ ἰωὶ Κριτόλαε,  
 – ∪ ∪ – ∪ ∪ – – ∪ ∪ εἰς ἄγυριν  
 5 – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ αἰς εὐπειθέα γῆρυν  
 [ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – – ∪ ∪ ὕ ] μνοπόλων  
 – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – πρόμον Ἀθίδι γαίηι  
 – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ἴστορ' Ἀριστοτέλους.  
*vacat 0,065*  
 [Εὐχειρ Εὐβου]λίδου Ἀθηναῖος ἐπέει.  
*vacat*

6 vel ὕ]μνοπολῶν (HAAKE)

«---, den Ruhm vermehrend, --- die Wissenschaft, --- o Kritolaos, --- in die Versammlung,<sup>5</sup> --- die überzeugende Stimme, --- von den Dichtern, --- den Vorkämpfer für das attische Land, --- den Anhänger des Aristoteles. – Eucheir, Sohn des Eubulides, aus Athen schuf <die Statue>.»

Der im zweiten Distichon apostophierte Kritolaos ist zweifellos der dem Peripatos entstammende Philosoph aus Phaselis in Lykien;<sup>67</sup> auch ἴστορ' Ἀριστοτέλους (Z. 8) lässt daran keinen Zweifel. Kritolaos bildete zusammen mit dem Akademiker Karneades von Kyrene (214–128 v. Chr.) und dem Stoiker Diogenes von Seleukeia (ca. 240–150 v. Chr.) jene berühmte Gesandtschaft,<sup>68</sup> die 156/5 von Athen wegen Oropos nach Rom geschickt wurde, um eine Geldstrafe in Höhe von 500 Talenten abzuwenden bzw. zu mildern (fr. 5–10 WEHRLI; darauf könnte Z. 7 anspielen), und die die Gelehrten in Rom zur Demonstration griechischer Bildung nutzten (Z. 5). Das Mo-

<sup>66</sup> Erwähnungen: BCH 79, 1955, 247; E. KUNZE, VI. Olympia-Bericht, 1958, 6; ders., ADelt 16, 1960, B 130, Taf. 106a (Photo unleserlich). Danach mit ausführlichem Kommentar M. HAAKE, Der Philosoph in der Stadt, 2007, 255–259.

<sup>67</sup> Fragmente und Kommentar: F. WEHRLI (Hrsg.), Die Schule des Aristoteles, Heft X: Hieronymos von Rhodos – Kritolaos und seine Schüler, 1959, 45–74. Zum Leben: fr. 1–11; neues Fragment: HAAKE 256 Anm. 11.

<sup>68</sup> Kritolaos fr. 5–10 WEHRLI; HAAKE 106–110.

nument wird also 155 oder kurz danach im Auftrag Athens in Olympia errichtet worden sein, ohne dass ein besonderer Grund für die Wahl des Ortes bekannt wäre.

Es stellt sich nun die Frage, wie das gesamte Monument ausgesehen haben mag. Auf der Oberseite des Orthostatblockes befinden sich drei Klammerlöcher: die linke und rechte Klammer verbanden ihn mit zwei anschließenden Platten, mit der dritten Klammer wurde er am Kern der Basis befestigt, der vermutlich aus einfachen Muschelkalkblöcken bestand; die vierte Einlassung (zweite von links) mit Gußkanal war für einen Dübel bestimmt, mit dem die Deckplatte auf dem Orthostatblock befestigt war (Abb. 8). Der anschließende linke Block war von ebenfalls mindestens ca. 1,30 m Breite, da das Epigramm durch die Steinfuge genau in der Mitte zerteilt wird. Da auch rechts Seitenorthostate(n) angesetzt waren, muss es sich um ein sehr großes Monument von mindestens 2,80 m Breite gehandelt haben. Diese rekonstruierbare Mindestgröße spricht gegen eine einzeln stehende Porträtstatue des Kritolaos.

Wenn es sich um ein Gruppenbildnis der drei Philosophen Kritolaos, Karneades und Diogenes gehandelt hat, ist zu fragen, wo die Epigramme für die beiden anderen Philosophen gestanden haben mögen. Drei Erklärungen sind möglich:

- Der erhaltene Orthostat ist der rechte Außenblock der Vorderfront, links schlossen sich zwei weitere an, auf denen die zwei anderen (für Karneades und Diogenes) und der Beginn des dritten Epigramms (für Kritolaos) standen. Das führt auf ein Bathron von fast 4 m Länge – selbst für drei Philosophenporträts und selbst unter der Voraussetzung, dass es sich um Sitzstatuen handelte, sehr breit.

- Nur Kritolaos war mit einem Epigramm bedacht und befand sich in der Mitte, Diogenes und Karneades waren auf den Seiten jeweils ohne Epigramm dargestellt – das ist wenig wahrscheinlich.

- Die anderen beiden Epigramme standen auf dem linken und dem rechten Seitenorthostat, das Monument war daher freistehend, und die beiden anderen Philosophenbilder haben in verschiedene Richtungen geblickt.

Eine Entscheidung zwischen diesen Varianten ist nicht sicher zu treffen, und die Frage, welche der übrigen Philosophenporträts gegebenenfalls auch von Eucheir stammten, daher müßig.

*Anhang: zur Ehrenstatue des Q. Caecilius Metellus in Hyampolis (SEG 3, 414)*

Das Fragment einer Basis (16 cm h., 34 cm b.) aus Poros, das N. PAPPADAKIS im Jahre 1920 erstmals publiziert hat,<sup>69</sup> war verbaut in der Kirche des Hl. Demetrios auf dem Hügel Valtetsi zwischen Hyampolis und Kalapodi; von hier wurde der Stein in den 90er Jahren entfernt und befindet sich heute im Inschriftenmagazin des Museums Atalanti. Ein Photo aus den 80er Jahren von R. C. S. FELSCH (Abb. 9) zeigt den Stein in situ in der Kirche und erlaubt folgende verbesserte Lesung:

---

<sup>69</sup> N. PAPPADAKIS, *ADelt* 6, 1920/21, 145f. (SEG 3, 414). Vgl. G. SCHÖRNER, *Votive im römischen Griechenland*, 2003, Nr. 1078.

[ἡ πόλις τῶν Ἵαμπολίων Κοῖν]–  
 [τον Καικέλιον Κοῖντ]ου Μέτελλον  
 [τὸν στραταγὸν ἀνθύ]πατον Ῥωμαίων  
 [εὐνοίας ἔνεκα καὶ εὐ]εργεσίας  
 5 [τᾶς εἰς ἑαυτὰν ἀνέθηκ]αν θεοῖς.  
 [Εὐβουλίδης Εὐ]χειρος Ἀθηναῖος ἐπ[οίησεν].

Z. 1 PAPPADAKIS hatte οἱ Ἵαμπόλιοι bzw. οἱ Φωκεῖς, das SEG Ἵαμπολίται ergänzt. Das Ethnikon der Einwohner von Hyampolis lautet in den Inschriften immer Ἵαμπόλιοι.<sup>70</sup>

Z. 6 Das Ethnikon in der Künstlerinschrift lautet Ἀθηναῖος, nicht Ἀθηναῖου, wie PAPPADAKIS angenommen hatte.<sup>71</sup> Die Signatur zieht sich auffällig weit nach rechts; möglicherweise befand sich rechts eine weitere Ehreninschrift für einen zweiten Geehrten.

Die Ehrung des Q. Caecilius Metellus erfolgte zwischen 148 und 146 v. Chr. Konkreter Anlass der Ehrung durch Hyampolis könnte, worauf KLAFENBACH hinweist, der Umstand gewesen sein, dass Metellus 148 oder 147 die Thebaner, weil sie mit Waffen in phokisches Gebiet eingefallen waren (ὅτι ἐσέβαλον σὺν ὄπλοις ἐς γῆν τὴν Φωκίδα), mit einer Strafe belegte (Paus. 7, 14, 7).

*Inscriptiones Graecae*  
 Berlin-Brandenburgische  
 Akademie der Wissenschaften  
 Jägerstr. 22/23  
 10117 Berlin

<sup>70</sup> J. OULHEN, Phokis, in: M. H. HANSEN – TH. H. NIELSEN (Hrsg.), *An Inventory of Archaic and Classical Poleis*, 2004, 418.

<sup>71</sup> Vgl. DESPINIS, *AM* 110, 1995, 334 mit Anm. 62.



Abb. 1a



Abb. 1b





Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8

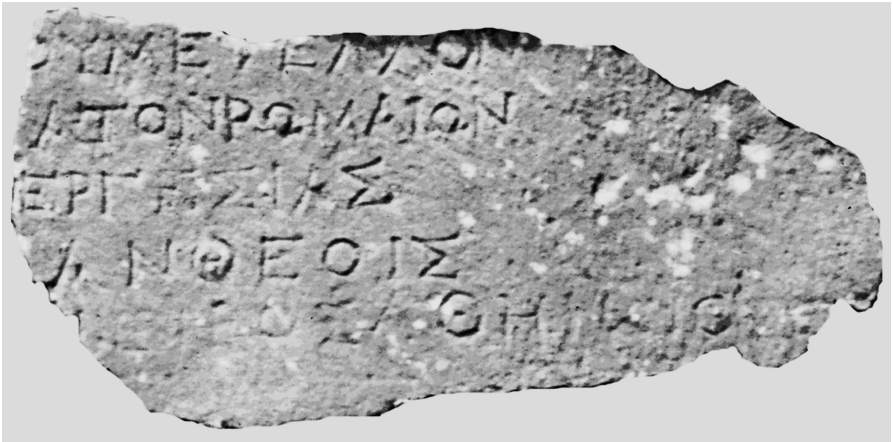


Abb. 9